

Exposé

Arbeitstitel der Dissertation

Intersektionale Rechtskritik

Verfasserin

Mag.^a Ines Rössl

Betreuerin:

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elisabeth Holzleithner

Angestrebter akademischer Grad: Doktorin der Rechtswissenschaften (Dr. iur.)

Studienrichtung laut Studienblatt: Rechtswissenschaften

Studienkennzahl: A 783 101

Wien, November 2019

Inhaltsverzeichnis

I.	Der Grundgedanke	3
II.	Problemaufriss und Relevanz	3
III.	Aufbau der Arbeit	6
1.	Begriffsklärungen, theoretischer Bezugsrahmen und Crenshaw als Ausgangspunkt	6
2.	Status Quo intersektionaler Rechtskritik	7
a.	Intersektionale Rechtskritik und Diskriminierungsschutz	7
b.	Intersektionale Rechtskritik in anderen Rechtsbereichen	10
3.	Elemente intersektionaler Forschungsansätze	12
4.	Crenshaws rechtskritische Methodologie	13
5.	Theoretische und methodologische Grundlagen einer intersektionalen Rechtskritik im europäischen Kontext	14
a.	Welche Analyseebenen?	14
b.	Wieviele und welche Kategorien?	15
c.	Visibility project	16
d.	Umgang mit Kategorien und mit ihrem Verhältnis zueinander	16
e.	Der dekonstruktiv-rekonstruktive Zug	17
f.	Interdisziplinarität?	17
g.	Braucht die intersektionale Perspektive eine Theorieergänzung?	18
IV.	Fazit	18
V.	Für das Exposé verwendete Literatur	18

I. Der Grundgedanke

An die Legal Gender Studies wird vermehrt die Forderung herangetragen, intersektional zu denken und zu forschen. Vor diesem Hintergrund ist das Anliegen des Dissertationsvorhabens eine Klärung: Wie kann das Konzept der Intersektionalität als kritisches Analyseinstrument in den Rechtswissenschaften eingesetzt werden und was macht eine rechtswissenschaftliche intersektionale Methodologie aus?

In den Rechtswissenschaften wird einem intersektionalen Zugang zumeist die Aufgabe zugeschrieben, komplexe Diskriminierungslagen sichtbar und durch das Recht bearbeitbar zu machen. Die Frage ist, was eine intersektionale Perspektive auch darüber hinaus beitragen kann für einen kritischen Blick auf das Recht und wie dieser Blick beschaffen ist.

II. Problemaufriss und Relevanz

„Intersektionalität“ als Begriff wurde – eingebettet in die Tradition des feministisch-antirassistischen Denkens aus der Perspektive von *Women of Color*¹ – von der Rechtswissenschaftlerin *Kimberlé Crenshaw* geprägt.² Er verweist im Kern darauf, dass sich Identitäten, individuelle Handlungsmöglichkeiten und gesellschaftliche Strukturen nie entlang nur eines einzigen sozialen Ungleichheitsverhältnisses (wie zB Geschlecht, Rassifizierung, Klasse...) erfassen lassen, sondern dass diese Verhältnisse zusammenwirken. Das Konzept übt Kritik an Ansätzen, die lediglich eine einzige Ungleichheitskategorie berücksichtigen. Dabei geht es gerade auch um eine kritische Intervention gegenüber einem Feminismus, der von einem universalen Subjekt „Frau“ ausgeht und dabei stillschweigend Weiße Frauen als Normsubjekt annimmt und die spezifische Positionierung insb von *Women of Color* unsichtbar macht.

Diese grobe Skizzierung der Begriffsbedeutung bietet lediglich eine vorläufige Orientierung, denn von ihr ausgehend entspinnen sich in der Literatur weitverzweigte und durchaus widersprüchliche Debatten, Präzisierungs- und Einordnungsversuche.³ Auch die Begrifflichkeit selbst ist nicht unumstritten, wobei sich die Begriffskritik aus Debatten darüber speist, wie die Komplexität von Ungleichheitsstrukturen

¹ Vgl zB *Harris*, Race and Essentialism in Feminist Legal Theory, *Stanford Law Review* 1990, 581–616.; *Davis*, A.Y., *Women, race & class* (1983); *hooks*, *Ain't I a Woman*² (1992); *Lorde*, *Sister outsider: essays and speeches* (2007); *Moraga/Anzaldúa*, *This bridge called my back: writings by radical women of color*⁴ (2015); *Combahee River Collective*, *A Black Feminist Statement*, (1977) in *Moraga/Anzaldúa* (Hrsg), *This Bridge Called My Back*⁴ 2015 210–218.

² *Crenshaw*, *Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics*, *University of Chicago Legal Forum* 1989, 139–167; *Crenshaw*, *Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence Against Women of Color*, *Stanford Law Review* 1991, 1241–1299.

³ In den vergangenen Jahren sind einige Monographien erschienen: *Collins/Bilge*, *Intersectionality* (2016); *Carastathis*, *Intersectionality: Origins, Contestations, Horizons* (2016).; *May*, *Pursuing intersectionality, unsettling dominant imaginaries* (2015); *Hancock*, *Intersectionality: an intellectual history* (2016); *Meyer*, *Theorien der Intersektionalität zur Einführung* (2017); *Bohrer*, *Marxism and Intersectionality. Race, Gender, Class and Sexuality under Contemporary Capitalism* (2019).

adäquat erfasst werden kann und wie mit dem Spannungsverhältnis zwischen Kategorienkritik und kategorialer Analyse umzugehen ist, das dem Intersektionalitätskonzept inhärent ist. So finden sich etwa auch Begriffe wie „Interdependenz“,⁴ „Assemblage“,⁵ „Symbiose“⁶, „Co-Synthese“,⁷ „Inter-Konnektivität“⁸ oder „Mehrdimensionalität“.⁹ Das vorliegende Dissertationsvorhaben hält jedoch terminologisch am Intersektionalitätsbegriff fest.¹⁰

In verschiedenen Disziplinen und in Bezug auf ganz unterschiedliche Fragestellungen wird das Intersektionalitätskonzept zur Anwendung gebracht. Das Begriffsverständnis und seine methodologischen Operationalisierungen fallen dabei sehr divers aus und werden auch nicht immer explizit ausbuchstabiert. Es lässt sich beobachten, dass Intersektionalität gerade auch im akademischen Feld zu einem „buzz word“¹¹ mit Zugkraft geworden ist, das unterschiedliche theoretische und forschungspraktische Ausdifferenzierungen sowie auch Kritiken am Intersektionalitätskonzept selbst¹² um sich versammelt.

Wenn ich Studierenden erkläre, was eine intersektionale Perspektive ist, so helfe ich mir zumeist mit dem Hinweis, man könne sie sich als Brille vorstellen, mit der man Dinge und Zusammenhänge sieht, die man ohne diese Brille nicht sieht. Dies mag eine brauchbare Annäherung sein, aber es bleibt die Frage: Ist das alles, was sich sagen lässt? Wie funktioniert diese „Brille“ genau, oder besser: Was muss man als Forscherin tun, damit sie funktioniert und tiefere Einsichten liefert? Wie also lässt sich die Perspektive intersektionaler Rechtskritik explizit machen und welche methodologischen Zugänge sind damit verbunden? Denn unbefriedigend wäre, wenn sich eine intersektionale Perspektive in einem vagen Bewusstsein für komplexe Ungleichheitsverhältnisse erschöpfen würde,¹³ wenn es bei der wiederkehrenden Ermahnung bliebe, offen und wach für verschiedene Ungleichheitsfaktoren zu bleiben

⁴ Walgenbach et al (Hrsg), Gender als interdependente Kategorie: Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität (2007).

⁵ Puar, Queere Zeiten, terroristische Assemblagen, in Dietze/Brunner/Wenzel (Hrsg), Kritik des Okzidentalismus. Transdisziplinäre Beiträge zu (Neo-)Orientalismus und Geschlecht (2009) 271–294.

⁶ Ehrenreich, Subordination and Symbiosis: Mechanisms of Mutual Support between Subordinating Systems, University of Missouri at Kansas City Law Review 2002, 251–324.

⁷ Kwan, Complicity and Complexity: Cosynthesis and Praxis, DePaul Law Review 2000, 673–691.

⁸ Valdes, Sex and Race in Queer Legal Culture: Ruminations on Identities & Inter-Connectivities, Southern California Review of Law and Women's Studies 1995, 25–74.

⁹ Hutchinson, Identity Crisis: „Intersectionality“, „Multidimensionality“, and the Development of an Adequate Theory of Subordination, Michigan Journal of Race & Law 2001, 285–317; Mutua, Multidimensionality is to Masculinities what Intersectionality is to Feminism, Nevada Law Journal 2013, 341–367.

¹⁰ Für eine Kritik an der Konjunktur „neuer“ Begriffe vgl zB Carbado, Colorblind Intersectionality, Signs: Journal of Women in Culture and Society 2013, 811–845.

¹¹ Davis, K., Intersectionality as buzzword: A sociology of science perspective on what makes a feminist theory successful, Feminist Theory 2008, 67–85.

¹² Vgl zB Lorey, Kritik und Kategorie. Zur Begrenzung politischer Praxis durch neuere Theoreme der Intersektionalität, Interdependenz und Kritischen Weißseinsforschung, in Demirović (Hrsg), Kritik und Materialität (2008) 132–148.

¹³ Vgl in diese Richtung kritisch Conaghan, Intersectionality and the feminist project in law, in Grabham/Cooper/Krishnadas/Herman (Hrsg), Intersectionality and beyond. Law, power and the politics of location (2009) 21 (28)

oder wenn die Bezeichnung einer Forschung als „intersektional“ gar bloß zu einer leeren Geste zwecks erfolgreicher Selbstpositionierung im akademischen Feld verkäme.¹⁴

In den Sozialwissenschaften gibt es eine intensive Auseinandersetzung mit Fragen einer methodologischen Operationalisierung intersektionaler Perspektiven.¹⁵ Auch in den Geisteswissenschaften werden Überlegungen angestellt, was ein intersektionaler Ansatz für ein konkretes Forschungsvorhaben bedeutet.¹⁶

Vor diesem Hintergrund verfolgt das Dissertationsvorhaben das Anliegen einer Klärung für die rechtswissenschaftliche Forschung. Dabei geht es über übliche rechtswissenschaftliche Auseinandersetzungen mit Intersektionalität hinaus: Das Konzept der Intersektionalität wurde im juristischen Feld vor allem im Antidiskriminierungsrecht und in anderen Rechtsmaterien mit gleichheitsrechtlicher Dimension (UN-Menschenrechtsschutz, Flüchtlingsrecht) rezipiert. Gerade in Bezug auf das Antidiskriminierungsrecht existieren ausführliche Abhandlungen und Debatten.¹⁷ Viel seltener wird das Konzept der Intersektionalität auf Rechtsmaterien außerhalb des rechtlichen Diskriminierungsschutzes angewandt.¹⁸ Vereinzelt werden zwar Überlegungen angestellt, auf welcher unterschiedlichen Weise ein intersektionaler Zugang für das rechtswissenschaftliche Feld fruchtbar gemacht werden könnte.¹⁹ Aber soweit ersichtlich, gibt es keine allgemeine, größer angelegte Auseinandersetzung mit dieser Frage und damit, wie Intersektionalität als (kritisches) Analyseinstrument in den Rechtswissenschaften eingesetzt wird bzw werden kann.

¹⁴ Zu Kritik an derartigen Tendenzen und insb einem damit zusammenhängenden „whitening“ vgl ua *Lewis*, *Unsafe Travel: Experiencing Intersectionality and Feminist Displacements*, *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 2013, 869–892.; *Bilge*, *Intersectionality Undone: Saving Intersectionality from Feminist Intersectionality Studies*, *Du Bois Review* 2013, 405–424.

¹⁵ Vgl zB *Choo/Ferree*, *Practicing Intersectionality in Sociological Research: A Critical Analysis of Inclusions, Interactions, and Institutions in the Study of Inequalities*, *Sociological Theory* 2010, 129–149; *Bowleg*, *When Black + Lesbian + Woman ≠ Black Lesbian Woman: The Methodological Challenges of Qualitative and Quantitative Intersectionality Research*, *Sex Roles* 2008, 312–325; *McCall*, *The Complexity of Intersectionality*, *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 2005, 1771–1800; *Winker/Degele*, *Intersektionalität: zur Analyse sozialer Ungleichheiten*² (2010); *Mauer*, *Intersektionalität und Gouvernementalität. Die Regierung von Prostitution in Luxemburg* (2018).

¹⁶ Vgl dazu zB die (ua geschichts- und literaturwissenschaftlichen) Beiträge in dem Sammelband *Bereswill/Degenring/Stange* (Hrsg), *Intersektionalität und Forschungspraxis - wechselseitige Herausforderungen* (2015).

¹⁷ Vgl nur *Chege*, *Multidimensional discrimination in EU law: sex, race and ethnicity* (2011); *Fredman*, *Intersectional discrimination in EU gender equality and non-discrimination law* (2016); *Philipp et al* (Hrsg), *Intersektionelle Benachteiligung und Diskriminierung: soziale Realitäten und Rechtspraxis* (2014); *Schiek/Lawson* (Hrsg), *European Union non-discrimination law and intersectionality: investigating the triangle of racial, gender and disability discrimination* (2011); *Holzleithner*, *Mainstreaming Equality: Dis/Entangling Grounds of Discrimination*, *Transnational Law & Contemporary Problems* 2005, 928–957.

¹⁸ Vgl zB *Markard*, *Die andere Frage stellen: Intersektionalität als Analysekatgorie im Recht*, *Kritische Justiz* 2009, 353–364.; *Sußner*, *Invisible intersections, queer interventions: same sex family reunification under the rule of asylum law*, in *Spijkerboer* (Hrsg), *Fleeing Homophobia. Sexual orientation, gender identity and asylum* (2013).

¹⁹ Vgl *Markard*, *Zwangsehen und Scheinehen: Intersektionalität als Analyseinstrument im Recht*, in *Bereswill/Degenring/ Stange* (Hrsg), *Intersektionalität und Forschungspraxis. Wechselseitige Herausforderungen* (2015) 20–41 (23f).

Die vorliegende Arbeit nimmt daher intersektionales Denken als eine Spielart rechtskritischer Methodologie in den Blick. Was für eine Art von Rechtskritik geht mit einem intersektionalen Blick auf rechtliche Regelungen oder Entscheidungen einher? Wie nähert sich ein intersektionaler Zugang dem Recht? Worauf richtet er seine Analyse? Oder umgekehrt: Welchen Beitrag kann ein intersektionaler Zugang für die Rechtskritik leisten?

Durch diese Fragestellung rücken die rechtswissenschaftlichen Wurzeln des Intersektionalitätskonzepts bei *Kimberlé Crenshaw* in den Fokus. Zahlreiche Aspekte ihres Werks wurden und werden in der Intersektionalitätsliteratur debattiert und gewürdigt.²⁰ *Crenshaws* Verhältnis zum Recht als solchem, das sowohl von den *Critical Legal Studies* (CLS)²¹ als auch von der *Critical Race Theory* (CRT)²² geprägt ist,²³ bleibt dabei jedoch tendenziell unterbelichtet.²⁴ Damit einher geht ein ambivalentes Verhältnis zum Recht, das zwischen pragmatischer Nutzbarmachung und ideologiekritischer Dekonstruktion oszilliert. Das „both/and“-Denken, das intersektionale Ansätze prägt (im Gegensatz zu einem „either/or“-Denken),²⁵ lässt sich folglich als ein Charakteristikum intersektionaler Rechtskritik begreifen.

III. Aufbau der Arbeit

1. Begriffsklärungen, theoretischer Bezugsrahmen und *Crenshaw* als Ausgangspunkt

Zunächst wird die Dissertation einige begriffliche Klärungen vornehmen – insb vor dem Hintergrund einer in der Literatur immer wieder auftauchenden Begriffsverwirrung: Denn manchmal bezeichnet „Intersektionalität“ ein analytisches Konzept, dann wieder einen methodologischen Zugang²⁶ – und mitunter kommen beide Begriffsverwendungen sogar in ein und demselben Text nebeneinander vor. Dass der Begriff „sowohl die Sache wie den Blick auf die Sache“²⁷ bezeichnen kann, erzeugt in der

²⁰ Vgl zuletzt fundiert und ausführlich *Carastathis*, *Intersectionality: Origins, Contestations, Horizons* (2016).

²¹ Vgl einfürend *Frankenberg*, *Partisanen der Rechtskritik: Critical Legal Studies etc.*, in *Buckel/Christensen/Fischer-Lescano* (Hrsg), *Neue Theorien des Rechts* (2006) 97–116.

²² Vgl *Crenshaw et al*, *Critical race theory: the key writings that formed the movement* (1995).

²³ Vgl *Crenshaw*, *Race, Reform, and Retrenchment: Transformation and Legitimation in Antidiscrimination Law*, *Harvard Law Review* 1988, 1331–1387; *Crenshaw*, *Twenty Years of Critical Race Theory: Looking Back to Move Forward*, *Connecticut Law Review* 2011, 1253–1352; *Lawrence III et al*, *Introduction*, in *Matsuda/Lawrence III/Delgado/ Crenshaw* (Hrsg), *Words That Wound. Critical Race Theory, Assaultive Speech, and the First Amendment* (1993) 1–15.

²⁴ Auf die Relevanz der Verortung in den Rechtswissenschaften und im Verhältnis zu CRT und CLS weist etwa *Lucy Chebout* hin, vgl *Chebout*, *Back to the roots! Intersectionality und die Arbeiten von Kimberlé Crenshaw*, www.portal-intersektionalität.de, 2012.

²⁵ Vgl *Crenshaw/Barbara Giovanna Bello/Macini*, *Talking about intersectionality. Interview with Kimberlé W. Crenshaw*, *Sociologia del diritto* 2016, 11–21 (14); *Collins*, *Black feminist thought: knowledge, consciousness, and the politics of empowerment* (Revised 10th anniversary 2nd edition, 2002) ix; 246.; *Winker/Degele*, *Intersektionalität: zur Analyse sozialer Ungleichheiten*² (2010) 17; *Hancock*, *Intersectionality: an intellectual history* (2016) 101; *Collins/Bilge*, *Intersectionality* (2016) 15, 27; *May*, *Pursuing intersectionality, unsettling dominant imaginaries* (2015) 26f, 70f.

²⁶ So etwa auch die Beobachtung von *Davis, K.*, *Feminist Theory* 2008, 67–85 (68); *Lutz*, *Intersectionality's (brilliant) career – how to understand the attraction of the concept?*, 2014, 8.

²⁷ *Meyer*, *Theorien der Intersektionalität zur Einführung* (2017) 18.

Intersektionalitätsdebatte Unschärfen und Verwirrung. Das Dissertationsvorhaben will daher von vornherein klar unterscheiden. Es reserviert den Begriff der „Intersektionalität“ für zwei Bedeutungen: Der Begriff kann das Phänomen intersektionaler sozialer Verhältnisse (zB bestimmter Diskriminierungslagen) bezeichnen oder das theoretische Konzept der Intersektionalität, nämlich die abstrahierte Vorstellung einer Verwobenheit von Ungleichheitsverhältnissen, die als Analyseinstrument eingesetzt werden kann. In jedem Fall bezeichnet „Intersektionalität“ einen (konkreten oder abstrahierten) Aspekt der Wirklichkeit. Demgegenüber verwendet das Dissertationsvorhaben „Intersektionalität“ bewusst nicht zur Bezeichnung einer Methodologie oder eines Forschungsansatzes, sondern spricht idZ von „intersektionalem Forschungsansatz“, „intersektionaler Methodologie“, „intersektionaler Kritik“ oä.

Weiters muss sich das Dissertationsvorhaben zu der in der Literatur intensiv geführten Debatte²⁸ über die Genealogie des Intersektionalitätskonzepts positionieren und dabei den eigenen Bezugsrahmen abstecken. Dieser zeichnet sich zuvorderst durch die Zentralität von *Crenshaws* Werk und die Verortung innerhalb des akademischen rechtswissenschaftlichen Feldes aus.

Eine erste Annäherung an das Intersektionalitätskonzept erfolgt daher über eine Auseinandersetzung mit *Crenshaw*. Dies ist auch deshalb lohnend, weil *Crenshaw* zwar breit, aber oftmals nur sehr selektiv (und mitunter auch verzerrend) rezipiert wird. Auch lässt sich – neben der Darstellung einiger intersektionaler Grundgedanken – bereits an dieser Stelle eine spezifische Pointe von Intersektionalität im Recht herausarbeiten: Diese besteht darin, dass rechtliche kategoriale Framings auf eine intersektional strukturierte soziale Wirklichkeit treffen und dadurch die Unterdrückung intersektional marginalisierter Personen verschärfen.

Diese Problematik wurde in den Rechtswissenschaften insb für das Antidiskriminierungsrecht erkannt, weshalb sich das nächste große Kapitel als erstes dem rechtlichen Diskriminierungsschutz zuwendet.

2. Status Quo intersektionaler Rechtskritik

a. Intersektionale Rechtskritik und Diskriminierungsschutz

Im Anschluss an *Crenshaws* Kritik am US-amerikanischen Antidiskriminierungsrecht²⁹ beschäftigen sich zahlreiche Rechtswissenschaftler*innen mit der Frage, ob der geltende Diskriminierungsschutz defizitär in Hinblick auf intersektionale Diskriminierungslagen ist, was die Ursachen dafür sind und wie allenfalls eine Neukonzeption aussehen könnte.

Es gibt mehrere Normkomplexe, die primär dem Diskriminierungsschutz dienen oder zumindest eine stark diskriminierungsrechtliche Dimension aufweisen. Das Intersektionalitätskonzept ist bislang in

²⁸ Vgl zB *Bilge*, Du Bois Review 2013, 405–424.; *Carastathis*, Intersectionality: Origins, Contestations, Horizons (2016) 23–49; *Collins/Bilge*, Intersectionality (2016) 63–87.

²⁹ *Crenshaw*, University of Chicago Legal Forum 1989, 139–167.

Bezug auf das unionsrechtliche und innerstaatliche Antidiskriminierungsrecht aufgegriffen worden, in Bezug auf das Diskriminierungsverbot in Art 14 EMRK und in Bezug auf das materielle Flüchtlingsrecht. Charakteristisch für alle diese Rechtsbereiche ist die Anknüpfung an Ungleichheitskategorien. Auch in Bezug auf die UN-Menschenrechtsübereinkommen wird über Intersektionalität diskutiert. Denn zum einen enthalten die beiden UN-Menschenrechtspakte „klassische“ Diskriminierungsverbote.³⁰ Zum anderen sind die Instrumente des „sektoralen Menschenrechtsschutzes“³¹ (CEDAW, CERD, CRC, CMW, CRPD) jeweils auf eine bestimmte Personengruppe „spezialisiert“. Sie zielen auf den gleichberechtigten Schutz der Menschenrechte für alle ab und nehmen dabei jeweils bestimmte Vulnerabilitäten bzw Diskriminierungsanfälligkeiten in den Blick. In dieser Hinsicht lassen auch sie sich als Instrumente rechtlichen Diskriminierungsschutzes betrachten, die konzeptuell auf einer Trennung von Ungleichheitskategorien beruhen. An dieser Trennung entzündet sich Kritik aus intersektionaler Perspektive,³² weshalb der UN-Menschenrechtsschutz im Rahmen dieses Kapitels nicht fehlen darf.

Das Kapitel setzt sich mit mehreren Fragen auseinander:

1. Wovon ist die Rede, wenn die intersektionale Rechtskritik von intersektionalen bzw mehrdimensionalen Diskriminierungserfahrungen spricht und kritisiert, dass das geltende Recht diese vielfach nicht in den Griff bekommt? Hier finden sich in der Literatur mehrere Anhaltspunkte für Systematisierungen unterschiedlicher Diskriminierungsformen.³³
2. Inwiefern hat das Intersektionalitätskonzept Eingang in Normtexte des rechtlichen Diskriminierungsschutzes gefunden? So ist etwa „Mehrfachdiskriminierung“ seit 2000 ein wiederkehrendes Thema in zahlreichen EU-Dokumenten zu Gleichheitsfragen, wobei der Begriff in unterschiedlichen Bedeutungen verwendet wird. In den einschlägigen

³⁰ Vgl Art 2, 4, 24, 26 Zivilpakt, Art 2 Abs 2 Sozialpakt.

³¹ *Greif*, Die Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women (CEDAW) – Ein dynamisches Instrument zum Schutz der Menschenrechte (nur?) von Frauen, *Zeitschrift für Menschenrechte* 2017, 42–58 (51).

³² Vgl dazu *Bond*, International Intersectionality: A Theoretical and Pragmatic Exploration of Women’s International Human Rights Violations, *Emory Law Journal* 2003, 71–186; *Buss*, Sexual violence, ethnicity, and intersectionality in international criminal law, in *Grabham et al* (Hrsg), *Intersectionality and Beyond. Law, Power and the Politics of Location* (2009) 105–123; *Campbell*, CEDAW and Women’s Intersecting Identities: A Pioneering New Approach to Intersectional Discrimination, *Revista Direito GV* 2015, 479–504; *Chow*, Has Intersectionality Reached its Limits? Intersectionality in the UN Human Rights Treaty Body Practice and the Issue of Ambivalence, *Human Rights Law Review* 2016, 453–481; *Dale*, Intersectional Human Rights at CEDAW: Promises, Transmissions and Impacts (Dissertation, York University, Toronto) (2018); *Davis, A.N.*, Intersectionality and International Law: Recognizing Complex Identities on the Global Stage, *Harvard Human Rights Journal* 2015, 206–242; *Beco, de*, Protecting the Invisible: An Intersectional Approach to International Human Rights Law, *Human Rights Law Review* 2017, 633–663; *Truscan/Bourke-Martignoni*, International Human Rights Law and Intersectional Discrimination, *The Equal Rights Review* 2016, 103–131.

³³ Vgl ua *Makkonen*, Multiple, Compound and Intersectional Discrimination: Bringing the Experiences of the Most Marginalized to the Fore, 2002; *Crenshaw*, *University of Chicago Legal Forum* 1989, 139–167 (149); *Fredman*, Intersectional discrimination in EU gender equality and non-discrimination law. (2016) 26f; *Shoben*, Compound Discrimination: The Interaction of Race and Sex in Employment Discrimination, *New York University Law Review* 1981, 793–836.

Antidiskriminierungsrichtlinien sind hingegen keine speziellen Regeln für mehrdimensionale Sachverhaltskonstellationen vorgesehen.³⁴ Auf innerstaatlicher Ebene sieht das österreichische GIBG und B-GIBG vor, „Mehrfachdiskriminierung“ bei der Bemessung der Entschädigungshöhe zu berücksichtigen (§ 12 Abs 13, § 26 Abs 13, § 51 Abs 10 GIBG; § 19a B-GIBG). Im internationalen Menschenrechtsschutz wurde das Intersektionalitätskonzept auf unterschiedliche Weise und mehr oder weniger explizit rezipiert, vor allem seit Anfang der 2000er Jahre. Ausgehend von einem Hintergrundpapier, das *Crenshaw* für ein Expert*innen-Treffen im Vorfeld der „*World Conference against Racism, Xenophobia and Related Intolerance*“ (WCAR) verfasst hatte,³⁵ fand auch der Intersektionalitätsbegriff als solcher Eingang in den UN-Menschenrechtsdiskurs und in mehrere *General Recommendations/General Comments* der jeweiligen Ausschüsse.³⁶ Darüber hinaus lässt die UN-Behindertenrechtskonvention (CRPD) auch in ihrem Text in deutliches Bewusstsein für die Mehrdimensionalität von Diskriminierungslagen erkennen (vgl lit p, s und der Präambel, Art 8 Abs 1 lit b, Art 16, 23, 25, 28).³⁷

3. Was sind die Probleme der Rechtsprechung mit mehrdimensionaler (intersektionaler sowie additiver) Diskriminierung? Diese Probleme werden anhand von Judikatur-Beispielen vorgestellt, um anschaulich zu machen, woran sich die intersektionale Rechtskritik am Diskriminierungsschutz entzündet. Zentrale Themen sind: Mangelnder Rechtsschutz (vgl EuGH, *Parris/Trinity College Dublin*)³⁸; eindimensionales Framing (zB in den sogenannten „Kopftuchfällen“);³⁹ Unsichtbarkeit struktureller Bedingungen und Effekte (vgl EuGH,

³⁴ Vgl *Schiek/Mulder*, Intersektionelle Diskriminierung und EU-Recht – Eine kritische Reflexion, in *Philipp et al* (Hrsg), *Intersektionelle Benachteiligung und Diskriminierung. Soziale Realitäten und Rechtspraxis* (2014) 43–72 (6–8).

³⁵ Vgl Annex II zum Expert Group Meeting on „Gender and Racial Discrimination“, 21.-24. November 2000, EGM/GRD/2000/INF.5, 15.11.2000; das Hintergrundpapier selbst ist, soweit ersichtlich, nicht (mehr) verfügbar. Vgl zur Nichtverfügbarkeit auch *Dale*, *Intersectional Human Rights at CEDAW: Promises, Transmissions and Impacts* (Dissertation, York University, Toronto) 129.

³⁶ Vgl ua HRC, General Comment No 28 (2000), HRI/GEN/1/Rev.9 (Vol. I), para 30; CERD-Komitee, General Recommendation No 25, Gender-related dimensions of racial discrimination (2000), HRI/GEN/1/Rev.6; CEDAW-Komitee, General Recommendation No 25, Article 4 paragraph 1 of the Convention, on temporary special measures (2004), A/59/38, para 12; CEDAW-Komitee, General Recommendation No 28, Core Obligations of States Parties under Article 2, (2010), CEDAW/C/2010/47/GC.2, para 18, vgl auch para 28, 38.

³⁷ Vgl *Beco, de*, *Protecting the Invisible: An Intersectional Approach to International Human Rights Law*, *Human Rights Law Review* 2017, 633–663 (646); *Fredman*, *Intersectional discrimination in EU gender equality and non-discrimination law*. (2016) 36.

³⁸ EuGH 24.11.2016, C-443/15, *Parris/Trinity College Dublin*. Vgl *Atrey*, *Illuminating the CJEU’s Blind Spot of Intersectional Discrimination in Parris v Trinity College Dublin*, *Industrial Law Journal* 2018, 278–296; *Möschel*, *If and when Age and Sexual Orientation Discrimination Intersect: Parris*, *Common Market Law Review* 2017, 1835–1852; *Howard*, *EU anti-discrimination law: Has the CJEU stopped moving forward?*, *International Journal of Discrimination and the Law* 2018, 60–81; *Schiek*, *Intersektionelle Diskriminierung vor dem Europäischen Gerichtshof - Ein erster verfehlter Versuch? Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 24.11.2016 - Rechtsache Parris*, *Europäische Zeitschrift für Arbeitsrecht* 2017, 407–417.

³⁹ Vgl *Bell*, *Leaving Religion at the Door? The European Court of Justice and Religious Symbols in the Workplace*, *Human Rights Law Review* 2017, 784–796; *Loenen*, *In search of an EU approach to headscarf bans: where to go after Achbita and Bougnaoui*, *Review of European Administrative Law* 2017, 47–73; *Vakulenko*, *‘Islamic Headscarves’ and the European Convention On Human Rights: an Intersectional Perspective*, *Social & Legal*

Coleman/Attridge Law;⁴⁰ *Küçükdeveci/Swedex GmbH&CoKG*⁴¹) ; Individualisierung statt Strukturanalyse und De-Thematisierung der Klassenfrage (zB in Fällen von Zwangssterilisierungen an Romnija)⁴² und ausdifferenzierte Gruppenbildungen als „mixed blessing“ (zB bei der Bildung der „bestimmten sozialen Gruppe“ in der Asylrechtsprechung).⁴³

4. Die intersektionale Kritik am rechtlichen Diskriminierungsschutz arbeitet heraus, wie Rechtsprobleme in der Praxis konzipiert werden und wie sie demgegenüber konzipiert werden sollten. Was sind die Prämissen dieser Kritik? In der Literatur scheint oftmals stillschweigend vorausgesetzt zu werden, dass es ein Problem ist, wenn die Rechtsprechung in einem eindimensionalen oder additiven Umgang mit Diskriminierungsgründen verharrt. Warum genau aber ist das ein Problem? Diese skeptische Nachfrage führt tiefer hinein in grundlegende Vorstellungen, die sich ein intersektionaler Zugang von der Funktion von Recht und Rechtskritik macht. Es geht hierbei etwa um die Frage, ob Recht Wirklichkeit abbilden soll; ob das Antidiskriminierungsrecht auch ökonomische Ungleichheit bearbeiten kann und soll; ob Recht eine expressive Funktion hat etc.

b. Intersektionale Rechtskritik in anderen Rechtsbereichen

Außerhalb der mit Diskriminierungsschutz befassten Rechtsbereiche kommt eine intersektionale Perspektive seltener zur Anwendung. Während in der intersektionalen Rechtskritik am Diskriminierungsschutz das Recht als – wenn auch mit Defiziten behaftetes – Lösungsinstrument für gesellschaftlich verankerte Ungleichheit betrachtet wird, rückt außerhalb dessen das Recht stärker in seiner Eigenschaft als Herrschaftsinstrument in den Fokus. Autor*innen befassen sich aus einer

Studies 2007, 183–199; *Howard*, Islamic headscarves and the CJEU: Achbita and Bougnaoui, *Maastricht Journal of European and Comparative Law* 2017, 348–366; *Vickers*, Achbita and Bougnaoui: One Step Forward and Two Steps Back for Religious Diversity in the Workplace’, *European Labour Law Journal* 2017, 232–257; *Holzleithner*, Intersecting Grounds of Discrimination: Women, Headscarves and Other Variants of Gender Performance, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2008, 33–36.

⁴⁰ EuGH 17.7.2008, C-303/06, *Coleman/Attridge Law, Steve Law*. Vgl *Schiek/Mulder*, Intersektionelle Diskriminierung und EU-Recht – Eine kritische Reflexion 43–72; *Burri/Schiek*, Multiple Discrimination in EU Law. Opportunities for Legal Responses to Intersectional Gender Discrimination? 2009, 8; *Degener*, Intersections between Disability, Race and Gender in Discrimination Law, in *Schiek/Lawson* (Hrsg), *European Union Non-discrimination Law and Intersectionality: Investigating the Triangle of Racial, Gender and Disability Discrimination* (2011) 34–48 (43).

⁴¹ EuGH 19.1.2010, C-555/07, *Seda Küçükdeveci/Swedex GmbH&CoKG*. Vgl *Schiek*, Organizing EU Equality Law Around the Nodes of „Race“, Gender and Disability, in *Schiek/Lawson* (Hrsg), *European Union non-discrimination law and intersectionality: investigating the triangle of racial, gender and disability discrimination* (2011) 19–33 (22).

⁴² Vgl ua *Bond*, Intersecting Identities and Human Rights: The Example of Romani Women’s Reproductive Rights, *Georgetown Journal of Gender and the Law* 2004, 897–916.; *Curran*, Intersectionality and Human Rights Law: An Examination of the Coercive Sterilisations of Romani Women, *The Equal Rights Review* 2016, 132–159; *Kóczé*, Missing Intersectionality. Race/Ethnicity, Gender and Class in Current Research and Policies on Romani Women in Europe (with Contributions from Raluca Maria Popa), 2009; *Ravnöböl*, The Human Rights of Minority Women: Romani Women’s Rights from a Perspective on International Human Rights Law and Politics, *International Journal on Minority and Group Rights* 2010, 1–45.

⁴³ Vgl *Markard*, Persecution for reasons of membership of a particular social group: Intersectionality avant la lettre?, *Sociologia del diritto* 2016, 45–63.

intersektionalen Perspektive zB mit migrationsrechtlichen Regelungen zu Aufenthaltsehen und Zwangsverheiratungen;⁴⁴ mit polizeilichen Ermittlungsverfahren zu Aufenthaltsehen;⁴⁵ mit dem asylrechtlichen Familiennachzug gleichgeschlechtlicher Paare;⁴⁶ mit grenzüberschreitenden Familienkonstellationen;⁴⁷ mit Asylentscheidungen;⁴⁸ mit Staatsbürgerschaftsrecht;⁴⁹ mit Benachteiligungen bei Rechtshilfeansuchen;⁵⁰ mit dem US-amerikanischen Gefängnisssystem;⁵¹ oder mit Verfahren rund um sexualisierte Gewalt.⁵² Manche der Untersuchungen sind in ihrer Methodologie stark sozialwissenschaftlich geprägt, andere bleiben näher an einem rechtswissenschaftlichen Zugang. Alle gehen jedoch über eine bloße Auslegung und Anwendung von Rechtsnormen hinaus. Sie nehmen eine „diskursanalytische“ Perspektive ein⁵³ oder untersuchen, welche Auswirkungen das Recht auf die Handlungsmöglichkeiten bestimmter Personengruppen hat. Und alle blicken über den „Tellerrand“ des Rechts hinaus, auf außerrechtliche Diskurse und soziale Realitäten, und setzen diese in Verbindung zum untersuchten Rechtsgebiet.

In der genannten Literatur finden sich zwar einzelne Anhaltspunkte für die Frage, was einen intersektionalen Ansatz in den Rechtswissenschaften ausmacht und was dieser für einen kritischen Blick auf das Recht leisten kann,⁵⁴ jedoch keine grundsätzliche und ausführliche Auseinandersetzung damit. Weitere Orientierung soll daher ein Blick auf die Intersektionalitätsliteratur außerhalb des juristischen

⁴⁴ *Markard*, Kritische Justiz 2009, 353–364; *Markard*, Zwangsehen und Scheinehen: Intersektionalität als Analyseinstrument im Recht 20–41.

⁴⁵ *Messinger*, Mehrfachdiskriminierung von Ehen mit Drittstaatsangehörigen unter dem Verdacht einer Aufenthaltsehe, in *Philipp et al* (Hrsg), Intersektionelle Benachteiligung und Diskriminierung. Soziale Realitäten und Rechtspraxis (2014) 179–192; *Messinger*, Schein oder nicht Schein. Konstruktion und Kriminalisierung von „Scheinsehen“ in Geschichte und Gegenwart (2012).

⁴⁶ *Sußner*, Totes Recht? - Der asylrechtliche Familiennachzug für gleichgeschlechtliche Partner_innen, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2011, 435–444; *Sußner*, Invisible intersections, queer interventions: same sex family reunification under the rule of asylum law.

⁴⁷ *Hart, de*, The Right of Domicile of women with a migrant partner in European immigration law, in *Spijkerboer/Walsun, van* (Hrsg), Women and immigration law. New variations on classical feminist themes (2007) 142–162; *Hart, de*, Regulating Mixed Marriages through Acquisition and Loss of Citizenship, *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 2015, 170–187; *Hart, de*, Superdads: Migrant Fathers' Right to Family Life before the European Court of Human Rights, *Men and Masculinities* 2015, 448–467.

⁴⁸ *Hancock*, When Is Fear for One's Life Race-Gendered? An Intersectional Analysis of the Bureau of Immigration Appeals's In re A-R-C-G-Decision, *Fordham Law Review* 2015, 2977–2998; *Rössl*, Heterosexuelle Cis-Männlichkeiten im Asylrecht. Fälle außerehelicher Sexualität und intersektionaler Männlichkeit, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2017, 498–507; *Rössl*, »sie trägt ihr Haar offen und mit einem Schal bedeckt« Die Feststellung der sogenannten ›westlichen Orientierung‹ in der Verfahrenspraxis des österreichischen BVwG, *Z'Flucht – Zeitschrift für Flüchtlingsforschung* 2019, 94–110.

⁴⁹ *Mullally*, Migrant women destabilizing borders. Citizenship debates in Ireland, in *Grabham/Cooper/Krishnadas Herman* (Hrsg), Intersectionality and beyond. Law, power and the politics of location (2009)

⁵⁰ *Hunter/De Simone*, Identifying disadvantage. Beyond intersectionality, in *Grabham/Cooper/Krishnadas Herman* (Hrsg), Intersectionality and beyond. Law, power and the politics of location (2009) 159–182.

⁵¹ *Ocen*, Unshackling Intersectionality, *Du Bois Review* 2013, 471–483; *Crenshaw*, From Private Violence to Mass Incarceration: Thinking Intersectionally About Women, Race, and Social Control, *UCLA Law Review* 2012, 1418–1472; *Crenshaw*, Black Girls Matter: Pushed Out, Overpoliced and Underprotected (verfasst mit Priscilla Ocen und Jyoti Nanda), 2015.

⁵² Vgl *Crenshaw*, Whose Story Is It, Anyway? Feminist and Antiracist Appropriations of Anita Hill, in *Morrison* (Hrsg), Race-ing justice, en-gendering power: essays on Anita Hill, Clarence Thomas, and the construction of social reality (1992) 402–440.

⁵³ *Markard*, Zwangsehen und Scheinehen: Intersektionalität als Analyseinstrument im Recht 20–41 (24).

⁵⁴ Vgl *Markard*, Zwangsehen und Scheinehen: Intersektionalität als Analyseinstrument im Recht 20–41 (23f).

Feldes bieten, insb soweit sie sich explizit mit den Spezifika intersektionaler Forschungsansätze beschäftigt.

3. Elemente intersektionaler Forschungsansätze

Die Diskussion darüber, was das Spezifische eines intersektionalen Ansatzes ausmacht, ist kontrovers und weitverzweigt. Ein intersektionaler Zugang lässt sich auf Basis dessen kaum über enge Begriffsdefinitionen bestimmen, sondern eher über zentrale Debattenfelder. In der Literatur ist etwa die Rede von „common themes“⁵⁵ und von „Elementen [eines] Sprachspiels“.⁵⁶ Diese werden je nach Forschungsanliegen unterschiedlich akzentuiert, sodass man unterschiedliche „Typen“ oder „Stile“ intersektionaler Analyse identifizieren⁵⁷ und von einem Set verschiedener „Linsen“ sprechen kann.⁵⁸

Drei Debattenfelder bzw Themen kehren jedoch immer wieder und konstituieren somit mE das intersektionale „Sprachspiel“.⁵⁹ Das Anliegen, marginalisierte Gruppen, Identitäten oder Perspektiven zu zentrieren⁶⁰ und sichtbar zu machen („visibility project“⁶¹); (2) die theoretische und methodische Problematisierung des Umgangs mit Kategorien und deren Verhältnisses zueinander;⁶² (3) die

⁵⁵ *Chow*, *Human Rights Law Review* 2016, 453–481 (457).

⁵⁶ Auf den bekannten Sprachspiel-Begriff von Wittgenstein zurückgreifend *Meyer*, *Theorien der Intersektionalität zur Einführung* (2017) 61.

⁵⁷ *Choo/Ferree*, *Sociological Theory* 2010, 129–149 (130, 145).

⁵⁸ *Cooper*, *Intersectional travel through everyday utopias. The difference sexual and economic dynamics make*, in *Grabham et al* (Hrsg), *Intersectionality and beyond. Law, power and the politics of location* (2009) 299–325 (308).

⁵⁹ Zu ähnlichen, aber doch jeweils etwas anders akzentuierten Versuchen, zentrale Elemente intersektionaler Ansätze zu identifizieren, vgl *Hancock*, *Intersectionality: an intellectual history* (2016) 29, 33; *Lutz/Herrera Vivar/Supik*, *Fokus Intersektionalität - eine Einleitung*, in *Lutz/Herrera Vivar/Supik* (Hrsg), *Fokus Intersektionalität: Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes* (2013) 9–31 (17); *Dill/Zambrana*, *Critical Thinking about Inequality. An Emerging Lens*, in *Dill/Zambrana* (Hrsg), *Emerging Intersections. Race, Class, and Gender in Theory, Policy, and Practice* (2009) 1–21 (5); *Meyer*, *Theorien der Intersektionalität zur Einführung* (2017) 62; *Chow*, *Human Rights Law Review* 2016, 453–481 (457f).

⁶⁰ Vgl *Crenshaw, K.*, *University of Chicago Legal Forum* 1989, 139–167 (139): „I will center Black women [...]“; *Crenshaw*, *UCLA Law Review* 2012, 1418–1472; *Brah/Phoenix*, *Ain't I A Woman? Revisiting Intersectionality*, *Journal of International Women's Studies* 2004, 75–86 (78): Es gehe um ein ‚decentering‘ the ‚normative subject‘ of feminism.“

⁶¹ *Hancock*, *Intersectionality: an intellectual history* (2016) 29–33.

⁶² Vgl dazu zB *McCall*, *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 2005, 1771–1800; *Hancock*, *When Multiplication Doesn't Equal Quick Addition: Examining Intersectionality as a Research Paradigm, Perspectives on Politics* 2007, 63–79; *Hancock*, *Intersectionality as a Normative and Empirical Paradigm, Politics & Gender* 2007, 248–254; *Walby/Armstrong/Strid*, *Intersectionality: Multiple Inequalities in Social Theory*, *Sociology* 2012, 224–240; *Dhamoon*, *Considerations on Mainstreaming Intersectionality*, *Political Research Quarterly* 2011, 230–243; *Yuval-Davis*, *Intersectionality and Feminist Politics*, *European Journal of Women's Studies* 2006, 193–209; *Anthias*, *Intersectional what? Social divisions, intersectionality and levels of analysis*, *Ethnicities* 2013, 3–19; *Winker/Degele*, *Intersektionalität: zur Analyse sozialer Ungleichheiten*² (2010); *Cho/Crenshaw/McCall*, *Toward a Field of Intersectionality Studies: Theory, Applications, and Praxis*, *Signs: Journal of Women in Culture and Society*, 795. Für die Charakterisierung intersektionaler Ansätze als „relational“ in einem umfassenden Sinn vgl *Collins/Bilge*, *Intersectionality* (2016) 28, 194–197.

kontextualisierte⁶³ und kritische Behandlung von Ungleichheit und Machtverhältnissen mit dem Ziel sozialer Gerechtigkeit.⁶⁴

Diese grundlegenden Charakteristika intersektionaler Ansätze müssen bei der Präzisierung intersektionaler Rechtskritik eine Rolle spielen. Allerdings ist unklar, wie genau sie sich in eine kritische rechtswissenschaftliche Analyse einbeziehen lassen. Um hier zu mehr Klarheit zu gelangen, soll wieder an das Werk von *Crenshaw* angeknüpft werden.

4. Crenshaws rechtskritische Methodologie

Gewissermaßen quer zu den genannten Debattenfeldern und diese übergreifend lassen sich im Anschluss an *Crenshaw* einige Leitmotive eines intersektionalen Denkstils – gerade auch in Bezug auf das Recht – identifizieren: Ein Fokus auf Gleichheit/Differenz-Problematiken und ihre Paradoxien; Aufmerksamkeit auf die Beziehungen zwischen diskursiver Bedeutungsproduktion und materiellen Verhältnissen sowie generell ein „both/and“-Denken, das sich durch eine gedankliche Bewegung des „ja, aber“ und des „sowohl als auch“ auszeichnet, durch ein Verbunden-Denken von Getrenntem bzw umgekehrt durch das analytische Trennen von miteinander Verwobenem.⁶⁵

Weiters geht das Kapitel der Frage nach, welchen Zugang zum Recht *Crenshaw* bei ihren Analysen wählt. Sie ist dabei sowohl von den Critical Legal Studies (CLS) als auch der Critical Race Theory (CRT) geprägt. *Crenshaw* kritisiert, dass die Ideologiekritik der CLS die Problematik rassistischer Unterdrückung nicht angemessen zu fassen bekomme. Darüber hinaus ändere die dekonstruktive Methode der CLS (das sogenannte „trashing“), mithilfe derer die ideologische Fundierung des Rechts herausgearbeitet werden kann, nichts an den kritisierten Herrschaftsverhältnissen. Vielmehr müsse – trotz aller damit verbundenen Ambivalenz⁶⁶ – das Recht selbst in den Dienst genommen werden. Die Arbeit mit dem Recht ermögliche die Übersetzung von Kritik in die Sprache des Rechts und ein Aufdecken seiner Widersprüchlichkeiten und uneingelösten Versprechen.⁶⁷ *Crenshaws* Vorgehen ist dabei praktisch-pragmatisch und stets auf konkrete Gerechtigkeitsprobleme bezogen, ohne Anspruch

⁶³ Vgl. *Crenshaw*, Close Encounters of Three Kinds: On Teaching Dominance Feminism and Intersectionality, *Tulsa Law Review* 2010, 151–189 (165, 177ff); *Collins/Bilge*, Intersectionality (2016) 28f. Zum Begriff und Funktion der Bezugnahme auf „Kontext“ vgl. *Gamm*, Flucht aus der Kategorie: die Positivierung des Unbestimmten als Ausgang der Moderne (1994) 151–158.

⁶⁴ Vgl. dazu zB *May*, Pursuing intersectionality, unsettling dominant imaginaries (2015) 226; *Bilge*, Du Bois Review 2013, 405–424 (405, 410); *Crenshaw/Bello/Macini*, *Sociologia del diritto* 2016, 11–21 (20).

⁶⁵ Für eine ähnliche Charakterisierung des Bourdieu'schen Denkstils vgl. *Gamm*, Flucht aus der Kategorie: die Positivierung des Unbestimmten als Ausgang der Moderne (1994) 279.

⁶⁶ Vgl. dazu auch *Holzleithner*, Emanzipatorisches Recht. Über Chancen und Grenzen rechtlicher Geschlechtergleichstellung, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2010, 6–14.

⁶⁷ Vgl. *Crenshaw*, *Harvard Law Review* 1988, 1331–1387 (1366–1369, 1381–1386).

auf die Formulierung einer „Großtheorie“.⁶⁸ Damit ist ihr rechtskritischer Ansatz jedenfalls weit entfernt von Spielarten der Rechtskritik, die das Recht in seinen grundlegenden Prämissen angreifen.⁶⁹

Crenshaws rechtskritischer Ansatz nimmt eine Mittelstellung ein zwischen interner und externer Kritik am Recht: Man muss sich des Rechts bedienen, es gewissermaßen gegen sich selbst wenden, darf dabei jedoch nicht den Fehler begehen, ständig nur reproduzierend dessen eigene Konzeptualisierungen zu übernehmen. *Cho/Crenshaw/McCall* weisen darauf hin, dass intersektionale Rechtskritik sowohl eine reformistische Dimension hat, die vor allem ein Inklusionsanliegen verfolgt, als auch eine radikale Dimension, welche „the larger ideological structures in which subjects, problems, and solutions were framed“ adressiert.⁷⁰ Wie genau dieses doppelte Manöver bewerkstelligt werden soll, wird nicht besonders präzisiert. Sind es eigentlich zwei verschiedene Kritikarten, die abwechselnd ins Feld geführt werden, oder handelt es sich um einen synthetisierenden Kritikzugang, der interne und externe Kritik in sich vereint? Und was ist der Punkt, von dem aus die Kritik erfolgt? Ist eine Bezugnahme auf vage Gerechtigkeitsvorstellungen als Fundament ausreichend? Oder handelt es sich bei näherem Hinsehen doch schlicht um eine grund- und gleichheitsrechtliche Analyse? Welche Rolle spielt Interdisziplinarität, die immer wieder als Merkmal intersektionaler Ansätze hervorgehoben wird?

5. Theoretische und methodologische Grundlagen einer intersektionalen Rechtskritik im europäischen Kontext

Dieses Kapitel versucht nun, einen Vorschlag auszuarbeiten, wie intersektionale Rechtskritik verfahren könnte, um den oben genannten Charakteristika intersektionaler Forschung sowie *Crenshaws* Haltung zum Recht gerecht zu werden und sie noch stärker auf eine mögliche Anwendung hin zu konkretisieren, ohne in die diversen „Fallen“ zu tappen, die in der Intersektionalitätsdebatte kritisch angemerkt werden. Einige Eckpfeiler lassen sich schon jetzt, im Exposé-Stadium, provisorisch skizzieren, das endgültige Ergebnis kann jedoch erst am Ende der Arbeit an der Dissertation feststehen:

a. Welche Analyseebenen?

In der soziologischen Intersektionalitätsforschung wird immer wieder die Frage nach den Analyseebenen aufgeworfen.⁷¹ Für die Rechtswissenschaften bietet es sich idZ an, auf *Crenshaws* Dreiteilung in „strukturelle“, „imaginäre“ („representational“) und „politische“ Intersektionalität zurückzugreifen.⁷² Recht wird damit gleichermaßen als Teil strukturell-materieller Rahmenbedingungen betrachtet wie auch als (ideologischer) Diskurs, in dem Bedeutungen (re-

⁶⁸ Vgl *Crenshaw*, Stanford Law Review 1991, 1241–1299 (1244).

⁶⁹ Vgl zB *Loick*, Juridismus: Konturen einer kritischen Theorie des Rechts (2017); *Menke*, Kritik der Rechte (2015).

⁷⁰ *Cho/Crenshaw/McCall*, Signs: Journal of Women in Culture and Society, 791.

⁷¹ Vgl nur *Degele/Winker*, Intersektionalität als Mehrebenenanalyse (2007).

⁷² *Crenshaw*, Stanford Law Review 1991, 1241–1299.

)produziert werden.⁷³ Das Recht trägt dazu bei, intersektionale Realitäten (Ungleichheiten, Vulnerabilitäten...) zu schaffen – gerade auch im Zusammenspiel mit außerrechtlichen sozioökonomischen Bedingungen. Eine Pointe intersektionaler Rechtskritik ist es dann, auf die aufgrund eindimensionaler Framings mangelnde juristische Adressierbarkeit eben dieser intersektionalen Ungleichheitsverhältnisse, die durch das Recht selbst (mit)produziert werden, hinzuweisen. *Crenshaw* bezeichnet das Zusammenspiel von Herstellung und gleichzeitiger Unsichtbarmachung intersektionaler Verhältnisse als paradigmatisches Dilemma.⁷⁴

b. Wieviele und welche Kategorien?

In den Sozialwissenschaften besteht eine rege Debatte über die Frage, welche und wieviele Kategorien in eine intersektionale Analyse miteinbezogen werden sollen, wobei die Antwort disziplinspezifisch und je nach untersuchten gesellschaftlichen Ebenen unterschiedlich ausfällt. Weiters wird betont, dass die Auswahl der Kategorien vom jeweiligen Forschungsinteresse abhängt.⁷⁵ Ich halte einen Mittelweg für sinnvoll, der einerseits induktiv auf beobachtbare Kategorien im jeweils untersuchten juristischen Feld abstellt und andererseits bestimmte Kategorien jedenfalls deduktiv in die Analyse miteinbezieht,⁷⁶ wobei ich hier für folgende Kategorien plädiere: Rassifizierung, Klasse, Geschlecht und Körper/Behinderung. Die Entscheidung für diese vier Kategorien beruht auf gesellschaftstheoretischen⁷⁷ und diskriminierungsrechtlichen⁷⁸ Überlegungen, auf den Kritiken an der Vernachlässigung der Kategorie „Rasse“ in der deutschsprachigen Intersektionalitätsdebatte und Rechtswissenschaft⁷⁹ sowie auf der Notwendigkeit, ein Gegengewicht zur Dethematisierung von „Klasse“ im juristischen Gleichheitsdiskurs⁸⁰ einzuführen. Die Auswahl dieser Leitkategorien bedeutet

⁷³ Vgl auch *Crenshaw/Bello/Macini*, *Sociologia del diritto* 2016, 11–21 (15).

⁷⁴ *Crenshaw*, *University of Chicago Legal Forum* 1989, 139–167 (160).

⁷⁵ Vgl nur *Knapp*, Verhältnisbestimmungen: Geschlecht, Klasse, Ethnizität in gesellschaftstheoretischer Perspektive, in *Klinger/Knapp* (Hrsg), *Überkreuzungen. Fremdheit, Ungleichheit, Differenz* (2008) 138–170 (143).

⁷⁶ Für ähnliche Mittelwege zwischen induktivem und deduktivem Vorgehen in anderen Disziplinen vgl zB *Koller*, Klasse, Ethnizität und Geschlecht: Das Spannungsfeld von Quellen und Kategorien in der historischen Intersektionalitätsforschung am Beispiel von Arbeitskämpfen und Kolonialmilitär, in *Bereswill/Degenring/ Stange* (Hrsg), *Intersektionalität und Forschungspraxis. Wechselseitige Herausforderungen* (2015) 42–58; *Wolff/Kretzschmar*, Volksgesundheit versus Geschlechtergerechtigkeit: Die Prostitutionsfrage in der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, in *Bereswill/Degenring/ Stange* (Hrsg), *Intersektionalität und Forschungspraxis. Wechselseitige Herausforderungen* (2015) 59–77; *Winker/Degele*, *Intersektionalität: zur Analyse sozialer Ungleichheiten*² (2010) 68f.

⁷⁷ Vgl *Winker/Degele*, *Intersektionalität: zur Analyse sozialer Ungleichheiten*² (2010) 37–53; *Klinger/Knapp*, Achsen der Ungleichheit - Achsen der Differenz: Verhältnisbestimmungen von Klasse, Geschlecht „Rasse“/Ethnizität, in *Klinger/Knapp/Sauer* (Hrsg), *Achsen der Ungleichheit. Zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität* (2007) 19–41; *Knapp*, Verhältnisbestimmungen: Geschlecht, Klasse, Ethnizität in gesellschaftstheoretischer Perspektive 138–170.

⁷⁸ *Schiek*, *Organizing EU Equality Law Around the Nodes of „Race“, Gender and Disability* 19–33.

⁷⁹ Vgl *Barskanmaz*, *Rassismus, Postkolonialismus und Recht - Zu einer deutschen Critical Race Theory?*, *Kritische Justiz* 2008, 296–302; *Möschel*, *Race in mainland European legal analysis: towards a European critical race theory*, *Ethnic and Racial Studies* 2011, 1648–1664; *Lewis*, *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 2013, 869–892; *Alexander-Floyd*, *Disappearing Acts: Reclaiming Intersectionality in the Social Sciences in a Post-Black Feminist Era*, *Feminist Formations* 2012, 1–25.

⁸⁰ Vgl *Altwickler*, *Sozio-ökonomische Ungleichheit und konventionsrechtliche Diskriminierungsverbote*, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2019, 236–246; *Schiek*, *Revisiting intersectionality for EU*

keineswegs, dass Kategorien wie zB sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität oder Religion keine Rolle spielen würden, sondern diese lassen sich mithilfe der genannten Leitkategorien thematisieren, wenn man Kategorien als überlappende und in sich heterogene Bedeutungskuster konzipiert.⁸¹

c. Visibility project

Wie bereits festgehalten wurde, ist die Zentrierung und Sichtbarmachung marginalisierter Gruppen, Identitäten oder Perspektiven eines der Charakteristika intersektionaler Ansätze. Eng damit verbunden ist die Inklusionsdimension intersektionaler Rechtskritik. An den Beginn einer Forschungsarbeit lässt sich daher die Frage nach Ausschlüssen von Rechten, Anerkennung oder Ressourcen stellen. Diese Ausschlüsse und die hiervon Betroffenen sind Ausgangspunkt der Analyse. Dabei gilt es jedoch, einige konzeptuelle Herausforderungen zu umschiffen, zB die Gefahr einer a priori Stufenleiter der Marginalisierung,⁸² „Gruppismus“,⁸³ die Vermischung von sozialer Positionierung und politisch mobilisierter Identität⁸⁴ oder die Vernachlässigung von Ausschluss- und Marginalisierungsdynamiken, deren Betroffene auf einer Ungleichheitsachse (zB Geschlecht) als „privilegiert“ erscheinen (vgl zB die Kriminalisierung von Männern aus bestimmten Herkunftsländern).⁸⁵

d. Umgang mit Kategorien und mit ihrem Verhältnis zueinander

Um nicht in der Inklusionsdimension zu verharren, darf eine intersektionale Analyse nicht bei der Zentrierung marginalisierter Positionen stehen bleiben, sondern sie muss nach Wechselbeziehungen zwischen Kategorien fragen und somit den Blick erweitern, um einen Normkomplex oder einen Entscheidungskorpus als durchzogen von einem Ensemble aus Herrschaftsverhältnissen nachzuzeichnen. *Mari Matsuda* hat für diese laufende Erweiterung des Blicks das Kürzel „ask the other question“ geprägt.⁸⁶ Dabei gilt es kontext- und forschungsbezogen zu klären, welcher Natur die

anti-discrimination law in an economic crisis – A critical legal studies perspective, *Sociologia del diritto* 2016, 23–44.

⁸¹ Vgl dazu die unterschiedlichen Ansätze zB von *Schiek*, Organizing EU Equality Law Around the Nodes of „Race“, Gender and Disability 19–33; *Walgenbach*, Gender als interdependente Kategorie, in *Walgenbach et al* (Hrsg), Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität (2007) 23–64; *Fredman*, Intersectional discrimination in EU gender equality and non-discrimination law. (2016).

⁸² Vgl *Yuval-Davis*, Dialogical Epistemology – An Intersectional Resistance to the “Oppression Olympics”, *Gender & Society* 2012, 46–54.

⁸³ Vgl *Baer*, Intersectional discrimination and fundamental rights in Germany, *Sociologia del diritto* 2016, 65–86 (69f); *Baer/Bittner/Göttsche*, Mehrdimensionale Diskriminierung - Begriffe, Theorien und juristische Analyse. Teilexpertise erstellt im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2010, 83f.

⁸⁴ Vgl *Yuval-Davis*, *European Journal of Women’s Studies* 2006, 193–209 (195, 200).

⁸⁵ Vgl *Mutua*, The Multidimensional Turn: Revisiting Progressive Black Masculinities, in *McGinley/Cooper, F. R.* (Hrsg), *Masculinities and the Law: A Multidimensional Approach* (2012) 78–95; *Mutua*, *Nevada Law Journal* 2013, 341–367; *Scheibelhofer*, Intersektionalität, Männlichkeit und Migration. Wege zur Analyse eines komplizierten Verhältnisses, in *Barth et al* (Hrsg), *Intersectionality Revisited: Empirische, theoretische und methodische Erkundungen* (2011) 149–173.

⁸⁶ *Matsuda*, *Beside My Sister, Facing the Enemy: Legal Theory out of Coalition*, *Stanford Law Review* 1991, 1183–1192 (1189).

besprochenen Kategorien sind (beschreiben sie soziale Positionierungen, juristische Kategorisierungen, Identitäten...) und welcher Art die Beziehungen zwischen den Kategorien sind.⁸⁷

e. Der dekonstruktiv-rekonstruktive Zug⁸⁸

Ausgehend von der Zentrierung marginalisierter Gruppen/Perspektiven sowie eines komplexen Gewebes aus Herrschaftsverhältnissen, die in einem bestimmten Rechtsgebiet wirksam werden, kann eine dekonstruktive Frage an den untersuchten Normen- oder Entscheidungskorpus herangetragen werden: Inwiefern ist das, was seitens des Rechts als „gleich“ vorausgesetzt wird, gar nicht gleich? Und inwiefern ist das, was als „different“ vorausgesetzt wird, doch gleich? Was ist wirklich „das Allgemeine“? Was „das Besondere“? Damit werden zunächst gängige Gleichheit/Differenz-Paradigmen erschüttert und ihrer Selbstverständlichkeit beraubt, um in einem weiteren Schritt eine mögliche juristische Rekonzeptualisierung des zugrunde liegenden Problems vorzunehmen.⁸⁹

f. Interdisziplinarität?

In der Form intersektionaler Rechtskritik wird Rechtswissenschaft „reflexiv“ und insofern „interdisziplinär“,⁹⁰ als sie juristische Auslegungsroutinen, die ansonsten den „Wechsel auf die kritische Ebene“ systematisch ausschließen,⁹¹ durch spezifische, „unorthodoxe“ Fragestellungen herausfordert. Sowohl bei *Crenshaw* als auch bei anderen spielen dabei die Wechselwirkungen zwischen Recht und außerrechtlichen Realitäten eine große Rolle. Dementsprechend stellt sich einerseits die Frage nach der Notwendigkeit interdisziplinärer Forschung⁹² bzw. Miteinbeziehung sozialwissenschaftlicher Erkenntnisse sowie andererseits danach, was eine intersektionale Rechtskritik von rein soziologischen Herangehensweisen zum Recht unterscheidet. Einige Gedanken lassen sich dazu bereits skizzieren: Gleichheit/Differenz werden normativ (und nicht empirisch-deskriptiv) verstanden,⁹³ beim Blick auf einen Norm-/Entscheidungskorpus und auf die darin auffindbaren Wechselbeziehungen zwischen Kategorien wird auf juristische Vorverständnisse zurückgegriffen, und Recht wird als Rechtfertigungsordnung⁹⁴ aufgefasst.

⁸⁷ Vgl gegen die Vorabannahme einer Ko-Konstitution von Kategorien *Walby/Armstrong/Strid*, *Sociology* 2012, 224–240 (235).

⁸⁸ Vgl *Cho/Crenshaw/McCall*, *Signs: Journal of Women in Culture and Society*, 800. Vgl zu Dekonstruktion/Rekonstruktion auch *Balkin*, *Understanding Legal Understanding: The Legal Subject and the Problem of Legal Coherence*, *The Yale Law Journal* 1993, 105–176.

⁸⁹ Beispiele für ein solches Vorgehen finden sich zB bei: *Holzleithner*, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2008, 33–36; *MacKinnon*, *Intersectionality as Method: A Note*, *Signs* 2013, 1019–1030.

⁹⁰ Vgl *Baer*, *Rechtssoziologie: eine Einführung in die interdisziplinäre Rechtsforschung* (2011) 30.

⁹¹ *Somek/Forgó*, *Nachpositivistisches Rechtsdenken: Inhalt und Form des positiven Rechts* (1996) 22f.

⁹² Vgl *Boulanger/Rosenstock/Singelstein*, *Interdisziplinäre Rechtsforschung: Eine Einführung in die geistes- und sozialwissenschaftliche Befassung mit dem Recht und seiner Praxis* (2019).

⁹³ Vgl auch *Crenshaw*, *Tulsa Law Review* 2010, 151–189 (181, 189).

⁹⁴ Vgl *Forst*, *Kritik der Rechtfertigungsverhältnisse: Perspektiven einer kritischen Theorie der Politik* (2011).

g. Braucht die intersektionale Perspektive eine Theorieergänzung?

Die Pointe intersektionaler Analysen besteht nicht darin, die in einem Rechtsgebiet wirksamen Kategorien schlicht aufzuzählen. Davon kann man sich kaum Erkenntnisgewinn versprechen. Kategorien sind für sich genommen leer, sie entfalten ihre Bedeutung erst vor dem Hintergrund dessen, was ihre Effekte sind und welche Rolle sie für das Gesamtgefüge und die Logik eines Rechtsgebiets spielen. Es stellt sich die Frage, ob eine intersektionale Perspektive für sich genommen ausreicht, um Kategorien und ihren Verbindungen diese Bedeutung zu entlocken, oder ob es weiterer theoretischer Hintergrundannahmen bedarf, die in den verschiedenen Beiträgen zur Intersektionalitätsdebatte implizit vorhanden, aber nicht immer ausbuchstabiert sind. So stellt etwa *Mauer* richtig fest, dass Begriffe wie Macht und Herrschaft zwar fixer Bestandteil der Intersektionalitätsdebatte sind, in der Literatur jedoch nur ungenügend theoretisiert werden.⁹⁵ Für eine Untersuchung von Recht scheint vor allem eine Theorie von Staatlichkeit ein Desiderat zu sein. Bei *Sauer/Wöhl* findet sich eine Einbettung der Überlegungen aus der Intersektionalitätsdebatte in staatsrechtliche Überlegungen.⁹⁶ Mir scheint, dass darin möglicherweise eine Verankerung für eine intersektionale Rechtskritik gefunden werden könnte.

IV. Fazit

Die Dissertation soll es Leser*innen erleichtern, eine intersektionale Perspektive in rechtswissenschaftlichen Analysen zur Anwendung zu bringen. Die Arbeit formuliert dabei keine simplifizierenden „Rezepte“ (dies würde den Anliegen intersektionaler Ansätze nicht gerecht werden), aber sie soll den an rechtskritischen Zugängen Interessierten Orientierung und Anhaltspunkte für Reflexion bieten.

V. Für das Exposé verwendete Literatur

Alexander-Floyd, Disappearing Acts: Reclaiming Intersectionality in the Social Sciences in a Post-Black Feminist Era, *Feminist Formations* 2012, 1–25

Altwickler, Sozio-ökonomische Ungleichheit und konventionsrechtliche Diskriminierungsverbote, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2019, 236–246

Anthias, Intersectional what? Social divisions, intersectionality and levels of analysis, *Ethnicities* 2013, 3–19

Atrey, Illuminating the CJEU’s Blind Spot of Intersectional Discrimination in *Parris v Trinity College Dublin*, *Industrial Law Journal* 2018, 278–296

Baer, *Rechtssoziologie: eine Einführung in die interdisziplinäre Rechtsforschung* (2011)

⁹⁵ *Mauer*, Intersektionalität und Gouvernementalität. Die Regierung von Prostitution in Luxemburg (2018) 127–155.

⁹⁶ *Sauer/Wöhl*, Governing intersectionality. Ein kritischer Ansatz zur Analyse von Diversitätspolitik, in *Klinger/Knapp* (Hrsg), *Überkreuzungen. Fremdheit, Ungleichheit, Differenz* (2008) 247–273.

—, Intersectional discrimination and fundamental rights in Germany, *Sociologia del diritto* 2016, 65–86

Baer/Bittner/Göttische, Mehrdimensionale Diskriminierung – Begriffe, Theorien und juristische Analyse. Teilexpertise erstellt im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2010)

Balkin, Understanding Legal Understanding: The Legal Subject and the Problem of Legal Coherence, *The Yale Law Journal* 1993, 105–176

Barskanmaz, Rassismus, Postkolonialismus und Recht – Zu einer deutschen Critical Race Theory?, *Kritische Justiz* 2008, 296–302

Beco, de, Protecting the Invisible: An Intersectional Approach to International Human Rights Law, *Human Rights Law Review* 2017, 633–663

Bell, Leaving Religion at the Door? The European Court of Justice and Religious Symbols in the Workplace, *Human Rights Law Review* 2017, 784–796

Bereswill/Degenring/Stange (Hrsg), Intersektionalität und Forschungspraxis - wechselseitige Herausforderungen (2015)

Bilge, Intersectionality Undone: Saving Intersectionality from Feminist Intersectionality Studies, *Du Bois Review* 2013, 405–424

Bohrer, Marxism and Intersectionality. Race, Gender, Class and Sexuality under Contemporary Capitalism (2019)

Bond, International Intersectionality: A Theoretical and Pragmatic Exploration of Women's International Human Rights Violations, *Emory Law Journal* 2003, 71–186

—, Intersecting Identities and Human Rights: The Example of Romani Women's Reproductive Rights, *Georgetown Journal of Gender and the Law* 2004, 897–916

Boulanger/Rosenstock/Singelstein (Hrsg), Interdisziplinäre Rechtsforschung: Eine Einführung in die geistes- und sozialwissenschaftliche Befassung mit dem Recht und seiner Praxis (2019)

Bowleg, When Black + Lesbian + Woman ≠ Black Lesbian Woman: The Methodological Challenges of Qualitative and Quantitative Intersectionality Research, *Sex Roles* 2008, 312–325

Brah/Phoenix, Ain't I A Woman? Revisiting Intersectionality, *Journal of International Women's Studies* 2004, 75–86

Burri/Schiek, Multiple Discrimination in EU Law. Opportunities for Legal Responses to Intersectional Gender Discrimination? (2009)

Buss, Sexual violence, ethnicity, and intersectionality in international criminal law, in *Grabham et al* (Hrsg), *Intersectionality and Beyond. Law, Power and the Politics of Location* (2009) 105–123

Campbell, CEDAW and Women's Intersecting Identities: A Pioneering New Approach to Intersectional Discrimination, *Revista Direito GV* 2015, 479–504

Carastathis, Intersectionality: Origins, Contestations, Horizons (2016)

Carbado, Colorblind Intersectionality, *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 2013, 811–

845

Chebout, Back to the roots! Intersectionality und die Arbeiten von Kimberlé Crenshaw, www.portal-intersektionalität.de, 2012

Chege, Multidimensional discrimination in EU law: sex, race and ethnicity (2011)

Cho/Crenshaw/McCall, Toward a Field of Intersectionality Studies: Theory, Applications, and Praxis, *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 2013, 785-809

Choo/Ferree, Practicing Intersectionality in Sociological Research: A Critical Analysis of Inclusions, Interactions, and Institutions in the Study of Inequalities, *Sociological Theory* 2010, 129–149

Chow, Has Intersectionality Reached its Limits? Intersectionality in the UN Human Rights Treaty Body Practice and the Issue of Ambivalence, *Human Rights Law Review* 2016, 453–481

Collins, Black feminist thought: knowledge, consciousness, and the politics of empowerment (Revised 10th anniversary 2nd edition, (2002)

Collins/Bilge, Intersectionality (2016)

Combahee River Collective, A Black Feminist Statement, (1977) in *Moraga/Anzaldúa* (Hrsg), This Bridge Called My Back⁴ (2015) 210–218.

Conaghan, Intersectionality and the feminist project in law, in *Grabham/Cooper/Krishnadas/Herman* (Hrsg), Intersectionality and beyond. Law, power and the politics of location (2009) 21

Cooper, Intersectional travel through everyday utopias. The difference sexual and economic dynamics make, in *Grabham/Cooper/Krishnadas/Herman* (Hrsg), Intersectionality and beyond. Law, power and the politics of location (2009) 299–325

Crenshaw, Race, Reform, and Retrenchment: Transformation and Legitimation in Antidiscrimination Law, *Harvard Law Review* 1988, 1331–1387

—, Demarginalizing the Intersection of Race and Sex: A Black Feminist Critique of Antidiscrimination Doctrine, Feminist Theory and Antiracist Politics, *University of Chicago Legal Forum* 1989, 139–167

—, Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence Against Women of Color, *Stanford Law Review* 1991, 1241–1299

—, Whose Story Is It, Anyway? Feminist and Antiracist Appropriations of Anita Hill, in *Morrison* (Hrsg), Race-ing justice, en-gendering power: essays on Anita Hill, Clarence Thomas, and the construction of social reality (1992) 402–440

—, Close Encounters of Three Kinds: On Teaching Dominance Feminism and Intersectionality, *Tulsa Law Review* 2010, 151–189

—, Twenty Years of Critical Race Theory: Looking Back to Move Forward, *Connecticut Law Review* 2011, 1253–1352

—, From Private Violence to Mass Incarceration: Thinking Intersectionally About Women, Race, and Social Control, *UCLA Law Review* 2012, 1418–1472

—, *Black Girls Matter: Pushed Out, Overpoliced and Underprotected* (verfasst mit Priscilla Ocen und Jyoti Nanda), 2015

Crenshaw/ Bello/Macini, Talking about intersectionality. Interview with Kimberlé W. Crenshaw, *Sociologia del diritto* 2016, 11–21

Crenshaw/Gotanda/Peller/Thomas (Hrsg), *Critical race theory: the key writings that formed the movement* (1995)

Curran, Intersectionality and Human Rights Law: An Examination of the Coercive Sterilisations of Romani Women, *The Equal Rights Review* 2016, 132–159

Dale, Intersectional Human Rights at CEDAW: Promises, Transmissions and Impacts (Dissertation, York University, Toronto, 2018)

Davis, Aisha Nicole, Intersectionality and International Law: Recognizing Complex Identities on the Global Stage, *Harvard Human Rights Journal* 2015, 206–242

Davis, Angela Y., *Women, race & class* (1983)

Davis, Kathy, Intersectionality as buzzword: A sociology of science perspective on what makes a feminist theory successful, *Feminist Theory* 2008, 67–85

Degele/Winker, Intersektionalität als Mehrebenenanalyse (2007), <https://www.soziologie.uni-freiburg.de/personen/degele/dokumente-publikationen/intersektionalitaet-mehrebenen.pdf>

Degener, Intersections between Disability, Race and Gender in Discrimination Law, in *Schiek/Lawson* (Hrsg), *European Union Non-discrimination Law and Intersectionality: Investigating the Triangle of Racial, Gender and Disability Discrimination* (2011) 34–48

Dhamoon, Considerations on Mainstreaming Intersectionality, *Political Research Quarterly* 2011, 230–243

Dill/Zambrana (Hrsg), *Emerging Intersections. Race, Class, and Gender in Theory, Policy, and Practice* (2009)

Ehrenreich, Subordination and Symbiosis: Mechanisms of Mutual Support between Subordinating Systems, *University of Missouri at Kansas City Law Review* 2002, 251–324

Forst, *Kritik der Rechtfertigungsverhältnisse: Perspektiven einer kritischen Theorie der Politik* (2011)

Frankenberg, Partisanen der Rechtskritik: Critical Legal Studies etc., in *Buckel/Christensen/Fischer-Lescano* (Hrsg), *Neue Theorien des Rechts* (2006) 97–116.

Fredman, *Intersectional discrimination in EU gender equality and non-discrimination law* (2016)

Gamm, *Flucht aus der Kategorie: die Positivierung des Unbestimmten als Ausgang der Moderne* (1994)

Greif, Die Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination Against Women (CEDAW) – Ein dynamisches Instrument zum Schutz der Menschenrechte (nur?) von Frauen, *Zeitschrift für Menschenrechte* 2017, 42–58

Hancock, *When Multiplication Doesn't Equal Quick Addition: Examining Intersectionality as a*

Research Paradigm, *Perspectives on Politics* 2007, 63–79

—, Intersectionality as a Normative and Empirical Paradigm, *Politics & Gender* 2007, 248–254

—, When Is Fear for One’s Life Race-Gendered? An Intersectional Analysis of the Bureau of Immigration Appeals’s In re A-R-C-G-Decision, *Fordham Law Review* 2015, 2977–2998

—, *Intersectionality: an intellectual history* (2016)

Harris, Race and Essentialism in Feminist Legal Theory, *Stanford Law Review* 1990, 581–616

Hart, de, The Right of Domicile of women with a migrant partner in European immigration law, in *Spijkerboer/Walsun, van* (Hrsg), *Women and immigration law. New variations on classical feminist themes* (2007) 142–162

—, Regulating Mixed Marriages through Acquisition and Loss of Citizenship, *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 2015, 170–187

—, Superdads: Migrant Fathers’ Right to Family Life before the European Court of Human Rights, *Men and Masculinities* 2015, 448–467

Holzleithner, Mainstreaming Equality: Dis/Entangling Grounds of Discrimination, *Transnational Law & Contemporary Problems* 2005, 928–957.

—, Intersecting Grounds of Discrimination: Women, Headscarves and Other Variants of Gender Performance, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2008, 33–36

—, Emanzipatorisches Recht. Über Chancen und Grenzen rechtlicher Geschlechtergleichstellung, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2010, 6–14

hooks, *Ain’t I a Woman*² (1992)

Howard, Islamic headscarves and the CJEU: Achbita and Bougnaoui, *Maastricht Journal of European and Comparative Law* 2017, 348–366

—, EU anti-discrimination law: Has the CJEU stopped moving forward?, *International Journal of Discrimination and the Law* 2018, 60–81

Hunter/De Simone, Identifying disadvantage. Beyond intersectionality, in *Grabham/Cooper/Krishnadas/Herman* (Hrsg), *Intersectionality and beyond. Law, power and the politics of location* (2009) 159–182.

Hutchinson, Identity Crisis: „Intersectionality“, „Multidimensionality“, and the Development of an Adequate Theory of Subordination, *Michigan Journal of Race & Law* 2001, 285–317

Klinger/Knapp, Achsen der Ungleichheit - Achsen der Differenz: Verhältnisbestimmungen von Klasse, Geschlecht „Rasse“/Ethnizität, in *Klinger/Knapp/Sauer* (Hrsg), *Achsen der Ungleichheit. Zum Verhältnis von Klasse, Geschlecht und Ethnizität* (2007) 19–41

Knapp, Verhältnisbestimmungen: Geschlecht, Klasse, Ethnizität in gesellschaftstheoretischer Perspektive, in *Klinger/Knapp* (Hrsg), *Überkreuzungen. Fremdheit, Ungleichheit, Differenz* (2008) 138–170

Kóczé, Missing Intersectionality. Race/Ethnicity, Gender and Class in Current Research and Policies

on Romani Women in Europe, with Contributions from Raluca Maria Popa (2009)

Koller, Klasse, Ethnizität und Geschlecht: Das Spannungsfeld von Quellen und Kategorien in der historischen Intersektionalitätsforschung am Beispiel von Arbeitskämpfen und Kolonialmilitär, in *Bereswill/Degenring/Stange* (Hrsg), *Intersektionalität und Forschungspraxis. Wechselseitige Herausforderungen* (2015) 42–58

Kwan, Complicity and Complexity: Cosynthesis and Praxis, *DePaul Law Review* 2000, 673–691

Lawrence III et al, Introduction, in *Matsuda/Lawrence III/ Delgado/Crenshaw* (Hrsg), *Words That Wound. Critical Race Theory, Assaultive Speech, and the First Amendment* (1993) 1–15.

Lewis, Unsafe Travel: Experiencing Intersectionality and Feminist Displacements, *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 2013, 869–892

Loenen, In search of an EU approach to headscarf bans: where to go after Achbita and Bougnaoui, *Review of European Administrative Law* 2017, 47–73

Loick, *Juridismus: Konturen einer kritischen Theorie des Rechts* (2017)

Lorde, *Sister outsider: essays and speeches* (2007)

Lorey, Kritik und Kategorie. Zur Begrenzung politischer Praxis durch neuere Theoreme der Intersektionalität, Interdependenz und Kritischen Weißseinsforschung, in *Demirović* (Hrsg), *Kritik und Materialität* (2008) 132–148

Lutz, Intersectionality's (brilliant) career – how to understand the attraction of the concept? (2014)

Lutz/Herrera Vivar/Supik, Fokus Intersektionalität - eine Einleitung, in *Lutz/ Herrera Vivar/Supik* (Hrsg), *Fokus Intersektionalität: Bewegungen und Verortungen eines vielschichtigen Konzeptes* (2013)

MacKinnon, Intersectionality as Method: A Note, *Signs* 2013, 1019–1030

Makkonen, Multiple, Compound and Intersectional Discrimination: Bringing the Experiences of the Most Marginalized to the Fore (2002)

Markard, Die andere Frage stellen: Intersektionalität als Analysekategorie im Recht, *Kritische Justiz* 2009, 353–364

—, Zwangsehen und Scheinehen: Intersektionalität als Analyseinstrument im Recht, in *Bereswill/Degenring/Stange* (Hrsg), *Intersektionalität und Forschungspraxis. Wechselseitige Herausforderungen* (2015) 20–41

—, Persecution for reasons of membership of a particular social group: Intersectionality avant la lettre?, *Sociologia del diritto* 2016, 45–63

Matsuda, Beside My Sister, Facing the Enemy: Legal Theory out of Coalition, *Stanford Law Review* 1991, 1183–1192

Mauer, *Intersektionalität und Gouvernementalität. Die Regierung von Prostitution in Luxemburg*, Barbara Budrich 2018

May, *Pursuing intersectionality, unsettling dominant imaginaries* (2015)

McCall, The Complexity of Intersectionality, *Signs: Journal of Women in Culture and Society* 2005, 1771–1800

Menke, Kritik der Rechte (2015)

Messinger, Schein oder nicht Schein. Konstruktion und Kriminalisierung von „Scheinehen“ in Geschichte und Gegenwart (2012)

—, Mehrfachdiskriminierung von Ehen mit Drittstaatsangehörigen unter dem Verdacht einer Aufenthaltsehe, in *Philipp et al* (Hrsg), Intersektionelle Benachteiligung und Diskriminierung. Soziale Realitäten und Rechtspraxis (2014)

Meyer, Theorien der Intersektionalität zur Einführung (2017)

Moraga/Anzaldúa (Hrsg), This bridge called my back: writings by radical women of color⁴ (2015)

Möschel, Race in mainland European legal analysis: towards a European critical race theory, *Ethnic and Racial Studies* 2011, 1648–1664

—, If and when Age and Sexual Orientation Discrimination Intersect: *Parris*, *Common Market Law Review* 2017, 1835–1852

Mullally, Migrant women destabilizing borders. Citizenship debates in Ireland, in *Grabham/Cooper/Krishnadas Herman* (Hrsg), Intersectionality and beyond. Law, power and the politics of location (2009)

Mutua, The Multidimensional Turn: Revisiting Progressive Black Masculinities, in *McGinley/Cooper, F. R.* (Hrsg), *Masculinities and the Law: A Multidimensional Approach* (2012) 78–95

—, Multidimensionality is to Masculinities what Intersectionality is to Feminism, *Nevada Law Journal* 2013, 341–367

Ocen, Unshackling Intersectionality, *Du Bois Review* 2013, 471–483

Philipp/Meier/Apostolovski, Veronika/Starl/Schmidlechner (Hrsg), *Intersektionelle Benachteiligung und Diskriminierung: soziale Realitäten und Rechtspraxis* (2014)

Puar, Queere Zeiten, terroristische Assemblagen, in *Dietze/Brunner/Wenzel* (Hrsg), *Kritik des Okzidentalismus. Transdisziplinäre Beiträge zu (Neo-)Orientalismus und Geschlecht* (2009) 271–294.

Ravnbøl, The Human Rights of Minority Women: Romani Women's Rights from a Perspective on International Human Rights Law and Politics, *International Journal on Minority and Group Rights* 2010, 1–45

Rössl, Heterosexuelle Cis-Männlichkeiten im Asylrecht. Fälle außerehelicher Sexualität und intersektionaler Männlichkeit, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2017, 498–507

—, »sie trägt ihr Haar offen und mit einem Schal bedeckt« Die Feststellung der sogenannten ›westlichen Orientierung‹ in der Verfahrenspraxis des österreichischen BVwG, *Z'Flucht – Zeitschrift für Flüchtlingsforschung* 2019, 94–110

Sauer/Wöhl, Governing intersectionality. Ein kritischer Ansatz zur Analyse von Diversitätspolitiken, in *Klinger/ Knapp* (Hrsg), *Überkreuzungen. Fremdheit, Ungleichheit, Differenz* (2008) 247–273

Scheibelhofer, Intersektionalität, Männlichkeit und Migration. Wege zur Analyse eines komplizierten Verhältnisses, in *Barth et al* (Hrsg), *Intersectionality Revisited: Empirische, theoretische und methodische Erkundungen* (2011) 149–173.

Schiek, Organizing EU Equality Law Around the Nodes of „Race“, Gender and Disability, in *Schiek/Lawson* (Hrsg), *European Union non-discrimination law and intersectionality: investigating the triangle of racial, gender and disability discrimination* (2011) 19–33

—, Revisiting intersectionality for EU anti-discrimination law in an economic crisis – A critical legal studies perspective, *Sociologia del diritto* 2016, 23–44

—, Intersektionelle Diskriminierung vor dem Europäischen Gerichtshof - Ein erster verfehelter Versuch? Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 24.11.2016 - Rechtssache Parris, *Europäische Zeitschrift für Arbeitsrecht* 2017, 407–417

Schiek/Lawson (Hrsg), *European Union non-discrimination law and intersectionality: investigating the triangle of racial, gender and disability discrimination* (2011)

Schiek/Mulder, Intersektionelle Diskriminierung und EU-Recht – Eine kritische Reflexion, in *Philipp et al* (Hrsg), *Intersektionelle Benachteiligung und Diskriminierung. Soziale Realitäten und Rechtspraxis* (2014) 43–72

Shoben, Compound Discrimination: The Interaction of Race and Sex in Employment Discrimination, *New York University Law Review* 1981, 793–836

Somek/Forgó, *Nachpositivistisches Rechtsdenken: Inhalt und Form des positiven Rechts* (1996)

Sußner, Totes Recht? - Der asylrechtliche Familiennachzug für gleichgeschlechtliche Partner_innen, *juridikum. zeitschrift für kritik - recht - gesellschaft* 2011, 435–444

—, Invisible intersections, queer interventions: same sex family reunification under the rule of asylum law, in *Spijkerboer* (Hrsg), *Fleeing Homophobia. Sexual orientation, gender identity and asylum* (2013)

Truscan/Bourke-Martignoni, International Human Rights Law and Intersectional Discrimination, *The Equal Rights Review* 2016, 103–131

Vakulenko, ‚Islamic Headscarves‘ and the European Convention On Human Rights: an Intersectional Perspective, *Social & Legal Studies* 2007, 183–199

Valdes, Sex and Race in Queer Legal Culture: Ruminations on Identities & Inter-Connectivities, *Southern California Review of Law and Women’s Studies* 1995, 25–74

Vickers, Achbita and Bougnaoui: One Step Forward and Two Steps Back for Religious Diversity in the Workplace’, *European Labour Law Journal* 2017, 232–257

Walby/Armstrong/Strid, Intersectionality: Multiple Inequalities in Social Theory, *Sociology* 2012, 224–240

Walgenbach, Gender als interdependente Kategorie, in *Walgenbach et al* (Hrsg), *Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität* (2007) 23–64

Walgenbach et al (Hrsg) Gender als interdependente Kategorie: Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität (2007)

Winker/Degele, Intersektionalität: zur Analyse sozialer Ungleichheiten² (2010)

Wolff/Kretschmar, Volksgesundheit versus Geschlechtergerechtigkeit: Die Prostitutionsfrag in der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, in *Bereswill/Degenring/ Stange* (Hrsg), Intersektionalität und Forschungspraxis. Wechselseitige Herausforderungen (2015) 59–77

Yuval-Davis, Intersectionality and Feminist Politics, *European Journal of Women's Studies* 2006, 193–209

—, Dialogical Epistemology – An Intersectional Resistance to the “Oppression Olympics”, *Gender & Society* 2012, 46–54